

Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke
Magold und Freudenstadt.

Im Verlag der Wischer'schen Buchdruckerei.

Nro. 68. Freitag den 24. August 1827.

Verfügungen der Königl. Bezirks-
Behörden.

Magold u. Freudenstadt. [An die Stadt-
und Gemeinderäthe.] Es ist zur Anzeige
gebracht worden, daß mehrere Gemeinderä-
the für diejenigen Zeugnisse, welche sie
den Orts-Angehörigen auf ihr Verlan-
gen über ihr Vermögen, Prädikat oder
über andere Verhältnisse ausstellen, eine
Gebühr beziehen und zuweilen sogar für
die, von Amtswegen auf eine Weisung
der vorgesetzten Behörden ausgesellten
Zeugnisse über die Verhältnisse der Pri-
vaten, eine Gebühr erheben.

Die Stadt und Gemeinderäthe erhal-
ten daher den Auftrag, pflichtmäßig hie-
her anzuzeigen, welche dergleichen Gebüh-
ren sie bis jetzt, und wie viel, dem Betrag
für jedes einzelne Zeugniß nach, sie be-
zogen haben, und durch welche Ermächti-
gung sie sich über einen solchen Bezug
auszuweisen vermögen.

Innerhalb 14 Tagen erwartet man
diese Anzeige.

Den 20. Aug. 1827.

Die K. Oberämter.
Engel. Stängel.

Oberamt Magold.

Magold. Da die neulich vorgenom-

men Afforde über die Lieferung des
Staats- Straßen- Erhaltung- Materials
für die Markungen von Oberschwandorf,
Walddorf, Egenhausen und Böfingen, we-
gen der auffallend hohen Affords- Preise
von Königl. Kreis- Regierung nicht ge-
nehmigt worden sind, so wird am nächsten
Donnerstag den 30. d. Mts.

Nachmittags 2 Uhr
eine nochmalige Affords- Verhandlung auf
dem Rathhause zu Egenhausen vorgenom-
men werden, was hiemit zur öffentlichen
Kenntniß gebracht wird.

Magold, den 22. August 1827.

K. Oberamt.

Kameralamt Alpirsbach.

Alpirsbach. [Nochmaliger Ver-
kaufs- und Verleihungs- Versuch des Maie-
rei- Guts Breitenwies. Da die unterm
26sten vorigen Monats vorgenommene
Verhandlung über einen Verkauf und eine
Wiederverpachtung des — dem Staate ge-
hörigen Maierei- Guts Breitenwies, die
höhere Genehmigung nicht erhalten hat,
so wird am

Freitag den 7. Sept.

Vormittags 10 Uhr in dem Mutschler's-
chen Wirthshause zu Peterzell der Ver-
kaufs- und Verleihungs- Versuch auf 18

Jahre wiederholt werden. Das Gut besteht in einem Wohn-Gebäude für 2 Haushaltungen und 5 Oekonomie-Gebäuden, sodann beträgt der Flächen-Raum an Gärten, Wiesen, zeltglichen Aedern, Wechsel-Feldern und Waldung 541 Mrg. 2 Wrtl. Hiezu werden nun die Liebhaber, die sich mit obrigkeitlichen von dem betreffenden Oberamt gesiegelten Zeugnissen über ihr Prädikat, Vermögen und ihre landwirthschaftliche Kenntnisse auszuweisen haben, unter der weiteren Bemerkung eingeladen, daß die näheren Umstände aus dem schwäbischen Merkur vom 8ten, 13ten und 17ten vorigen Monats ersehen werden können.

Den 15. Aug. 1827.

Königl. Kameralamt.
Kohler.

Außeramtliche Gegenstände.

Magold. Unterzeichneter hat aus Auftrag zu verkaufen:

Das Pfand-Gesetz des Königreichs Würtemb. nebst d. dazu gehdrigen Gesetzen und Verordnungen I. II. u. III. Abth. gr. 8. Stuttg. 1826. Steinkopf 3 fl. Voltairs auserlesene Werke, Romane, ins Deutsche übersetzt, in Taschenformat. 5 Bändchen. 1 fl. 30 fr.

Die bezauberte Rose. 12 fr.
Hebels allemanische Gedichte. 12 fr.
Beiträge zur höheren Schafzucht, mit besonderer Rücksicht auf die Produktion der hochfeinen Wolle im Königreich Württ. mit 1 Steintafel, von Oekonomie-rath Pabst. gr. 8. 1826. 1 fl. 12 fr.

J. W. Fischer.
Buchdrucker.

Sindlingen. [Wein feil.] Bei Franz Carl Walter sind reinerhaltene 26er Weine zu billigen Preisen zu haben.

Anekdoten und Erzählungen.

Glückliche Entdeckung einer Mordthat durch einen Hund.

Der Graf Maffei und sein Vetter Borghetti in Venedig hatten viele Jahre mit einander in vertrauter Freundschaft gelebt, als sich folgende merkwürdige Begebenheit mit ihnen zutrug. Sie kamen eines Abends zufälliger Weise in einem Spielhause zusammen: Borghetti spielte selten, sein Vetter aber war ein leidenschaftlicher Spieler. Der letztere spielte diesen ganzen Abend unglücklich; Borghetti, der bloß zusah, suchte ihn mehrmals vom Spieltische wegzuziehen, aber vergebens. Zuletzt wurde Maffei über sein Unglück und die Unterbrechungen seines Veters aufgebracht. Borghetti betrug sich sehr ruhig, aber dieß machte keinen Eindruck auf Maffei. Beide verließen das Haus zusammen, und am folgenden Morgen fand man den Grafen Borghetti in einem Nebengäßchen ermordet welches nach seiner Wohnung führte. Die Leiche wurde durch einen Hund entdeckt, der den Grafen stets begleitete; das treue Thier kam verwundet und blutend nach dem Hause seines Herrn, und zog durch sein klägliches Geschrei die Bedienten nach der Stelle hin, wo der Leichnam des Grafen lag; dieser war noch warm und blutend, aber das Leben war entflohen.

Die Anverwandten des unglücklichen Grafen gaben sich sogleich alle mögliche Mühe, den Mörder zu entdecken. Sein Vetter Maffei, dessen Schmerz gränzenlos war, zeigte den größten Eifer in der Ausforschung des Muehelnörders, als er, zum Erstaunen von ganz Venedig, selbst verhaftet und in's Gefängniß geworfen wurde, weil man ihm dieß Verbrechen zur Last legte. So sehr die Italiener auch an Mord gewöhnt sind, so kam ihnen doch diese Beschuldigung unglaublich vor; die beiden Vetter waren von Jugend auf

Freunde gewesen; nie, auch nicht ein einziges Mal, hatten sie sich entzweit, und es schien kaum möglich zu seyn, daß eine so tödtliche Rache wegen einer eingebildeten Beleidigung Wurzel gefaßt haben sollte.

Der Graf wurde verhört; er behauptete seine Unschuld. „Elender! rief der Richter, sehen Sie hier einen Beweis Ihrer Schuld, und zeigte ihm ein Juwelentäschchen. Wie kamen Sie zu diesem?“ Maffei veränderte sein Gesicht. „Auf keine ehrlose Art, erwiderte er, ich erhielt es von meinem Vetter.“ — „Wie? Sie wagen es, zu sagen, Ihr Vetter habe Ihnen die Juwelen gegeben, die er für seine Braut bestimmt hatte?“

Maffei. Ich behaupte nicht, daß er sie mir gegeben habe, aber sie wurden mir zu einem besondern Zwecke, und nur auf einige Zeit geliehen. Als ich verhaftet wurde, stand ich wegen Verkauf meines Guts in Unterhandlung, um die Juwelen wieder einzulösen, und sie der Signora Bianka zu übergeben, für die sie, wie ich wußte, bestimmt waren.

Der Richter. Warum sagten Sie nicht, als die Ermordung Ihres Veters entdeckt wurde, daß Sie im Besiß dieser Juwelen seyen?

Maffei. In diesem Augenblicke dachte ich nicht daran, und als dieß geschah, wünschte ich sie wieder zu bekommen, ehe ich erklärte, daß sie sich in meinen Händen befanden.

„Elende Ausflüchte! rief der Richter voll Unwillen, bringt ihn auf die Folter.“ Dieß geschah, aber der Graf ertrug standhaft alle Schmerzen. Er beharrte selbst unter den schmerzlichsten Qualen bei der Behauptung seiner Unschuld. Als endlich der dabei befindliche Wundarzt erklärte, daß die Natur nicht mehr ertragen könne, nahm man ihn von der Folter herab, und forderte ihn nochmals zum Geständniß auf, sonst werde er noch ärger gemartert werden. „Ich habe nichts einzusehen, er-

wiederte er ruhig, ich bin unschuldig; der Himmel ist mein Zeuge.“ Man schaffte ihn weg, und gab ihm einige Tage Ruhe, bis er hinlängliche Kräfte gesammelt hatte, um ihn wieder auf die Folter zu legen. Man stellte ihm einen Juden, Namens Isaak, gegenüber, und dieser Mann sagte aus, spät in der Nacht, in welcher der Mord begangen worden, sey der Graf in sein Haus gekommen, und habe ein Juwelentäschchen mitgebracht, das er ihm als Pfand für eine große Summe angeboten habe, mit der Erklärung, er werde es in sehr kurzer Zeit wieder einsösen. Da die Juwelen den doppelten Werth der verlangten Geldsumme hatten, so gab ihm der Jude, wie er weiter sagte, das Geld recht gerne. Diese Aussage bestritt der Graf nicht.

Der Unglückliche mußte sich dann entfernen, und den Rock anziehen, welchen er in dieser unseligen Nacht getragen hatte. Beim Anziehen bemerkte er, daß einer von den Ärmeln am Aufschlage mit Blut besetzt war. Er schauderte zurück, hob seine Augen zum Himmel, und sprach kein Wort. Als man ihn wieder in die Gerichtsstube brachte, ließ der Richter einen alten ehrwürdigen Mann hereinkommen, der im Vorzimmer wartete, befahl ihm, den Grafen genau zu betrachten, und zu sagen, ob er ihn je vorher gesehen habe. Der alte Mann sah ihn eine Zeit lang mit einem Blick voll Angst und Zweifel an, endlich sagte er, die Gestalt, das Ansehen und der Anzug dieses Herren seyen gerade die desjenigen, den er den Grafen Borghetti niederstoßen gesehen habe. Der Richter ersuchte ihn, alles genau zu erzählen, und aus seiner Erzählung ergab sich, daß ungefähr eine halbe Stunde, darauf, als die Vettern das Spielhaus verlassen, und einige Minuten vorher, ehe Maffei zu dem Juden gekommen sey, der alte Mann beim Durchgehen durch das Nebengäßchen, wo der Mord begangen

worden, zwei Personen gesehen habe, wo-
von eine der ermordete Graf, die andere,
so viel er urtheilen könne, der Gefangene
gewesen sey. Der Graf ging voraus, der
andere folgte ihm dicht auf dem Fuße
nach; auf einmal that er, als ob er an
ihm vorbeigehen wollte, und stieß ihm
den Dolch in die Seite. Der alte Mann
erschrak über diesen Ablick, und stieß
einen unwillkürlichen Schrei aus; der
Menchelmörder eilte nach der Seite hin,
woher das Geschrei gekommen war. Der
Zeuge gab sich für verloren, als er auf
einmal durch einen großen Hund von sei-
nem Schrecken befreit wurde, der in die-
sem Augenblicke heftig auf den Mörder
losstürzte. Der alte Mann benutzte diese
Gelegenheit und ergriff die Flucht.

Der Graf hörte diese Aussage mit
unveränderter Miene an; sein milder, aber
fester Blick war unverwandt auf den Zeu-
gen gerichtet, dessen Gesichtszüge mehr als
einmal Zweifel und Unentschlossenheit aus-
drückten, wenn seine Augen denen des
Grafen Maffei begegneten. Als der alte
Mann zu sprechen aufgehört hatte, wurde
der Graf feierlich ermahnt, zu gesehen.
Der Richter setzte hinzu, daß ihm das
Läugnen nun nichts mehr nützen würde.
„Sehen Sie nicht, fuhr er fort, wie sich
Beweise auf Beweise häufen?“ und zeigte
auf das Blut an dem Rockärmel des
Grafen. „Der Wille des Himmels ge-
schehe, rief der Graf, ich sehe, daß mein
Schicksal entschieden ist, aber ich sterbe
unschuldig.“ Man brachte ihn wieder
auf die Folter, und seine Qualen wurden
mit erfinderischer Grausamkeit verändert,
um ein Geständniß seines Verbrechens von
ihm zu erpressen, aber vergebens.

Einige Tage nachher, als der Graf
noch von den ausgestandenen Martern zu
leiden hatte, öffnete sich leise die Thüre
seines Gefängnisses und eine verschleierte
Dame trat herein. Er stand von seinem
Strohlager auf, als sie sich ihm näherte.

„Mein Herr, redete sie ihn mit sanfter
Stimme an, Sie sehen hier Jemand vor
sich, der viel gewagt hat, um eine Gele-
genheit zu erhalten, Ihnen näglich zu seyn.
Zum Unglück ist der Schein gegen Sie,
aber ich kann mich nicht überzeugen, daß
Sie der Mörder sind.“

„Der Himmel segne sie, rief der Graf
voll Ahrung, Sie, die Einzige, die ei-
nem Unglücklichen Gerechtigkeit widerfahren
läßt, welchen die Bosheit des Schicksals
verfolgt. Ich bin an diesem Verbrechen
ganz unschuldig; das Blut meines edlen
Vetters besleckt nicht meine Hände; nie ist
mir der abscheuliche Gedanke in den Sinn
gekommen, es zu vergießen.“

(Die Fortsetzung folgt.)

Bei seinen Manoeuvres kam Friedrich
der Große in einen Ort, in dem ein dicker
Amtmann war, mit dem er sich gern unter-
hielt.

Das nächstemal fand er einen langen
hagern Mann.

Wo ist dann der dicke Amtmann hin-
gekommen? fragte der König.

Er ist vor drei Monaten gestorben,
Ew. Majestät!

Ei! Ei! Schade! Schade! erwiederte
der König.

Zu dem General, der neben ihm saß,
sagte er: Was wird mich dieser hagere
Mann nicht kosten, bis er so fett ist, wie
der vorige?

Der Kaufmann Harpaz starb, sein Leich-
nam ward seciret,

Und als man überall dem Uebel nachge-
spüret,

Da kam man auch auf's Herz, und sieh
er hatte keins; —

Da wo sonst dieses schlägt, fand man
das Einmaleins.